

PERSONALIA

BIOGRAPHICAL NOTES

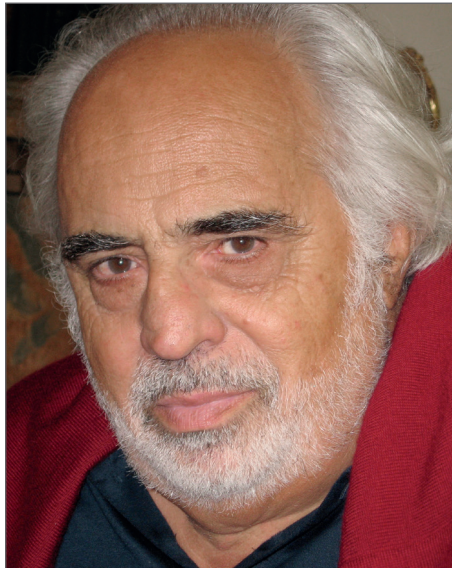
BRUNO BACKÉ UND DIE ERSTE SOZIALRAUMANALYSE DER WIENER SCHULE DER SOZIALGEOGRAPHIE

Wiedergelesen anlässlich seines 90. Geburtstags am 27. Juni 2022

Martin SEGER, Klagenfurt am Wörthersee*

mit 1 Abbildung im Text

Em. O. Univ.-Prof. Dr. Bruno BACKÉ, emeritierter Universitätsprofessor der Geographie, führt zusammen mit der Geographin Frau Hofrat Dr. Maria BOBEK-FESL und mit dem Geographen Hofrat



Bruno BACKÉ (Foto: M. SEGER 2007)

* Em. O. Univ.-Prof. Mag. Dr. Martin SEGER, Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Klagenfurt, B02 Lakeside Park, A-9020 Klagenfurt am Wörthersee. – E-Mail: martin.seger@aau.at.

Direktor Dr. Walter DUJMOVITS die Liste der langjährigen Zugehörigkeiten zur Österreichischen Geographischen Gesellschaft an; 2022 sind es 65 Jahre, Mitglied wurde er während seiner Studienzeit im Wien der 1950er Jahre. Das reicht in die Jahre der wiedererlangten Selbstständigkeit Österreichs zurück und in die Zeit des „Wiederaufbaus“ der Stadt. Später wirkte BACKÉ mehrere Jahre im legendären Österreichischen Institut für Raumplanung (ÖIR), 1967 wechselte er an das Institut für Städtebau der TU Berlin; von dort erfolgte die Rückkehr des erfahrenen Regionalplaners nach Österreich. Er war 1977 der erste Ordinarius am Institut für Geographie, dem heutigen Institut für Geographie und Regionalforschung an der Universität Klagenfurt. Praxisorientierung und Raumordnungswissen führten zu einer Verankerung im Kontext der regionalen Planung, was sowohl dem Institut als auch der jungen Universität sehr zugutekam.

Seit seiner Emeritierung im Jahr 1993 lebt Bruno BACKÉ in den Kärntner Gurktaler Alpen. Im Jahr 1997 wurde in den „Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft“ (MÖGG, Band 139) anlässlich seines 65. Lebensjahres über ihn berichtet, und 1992 gab es eine Festschrift in den „Klagenfurter Geographischen Schriften“ (KGS, Heft 10) anlässlich des 60. Geburtstags.

Heute wenden wir uns einer von ihm selbst sehr geschätzten frühen Arbeit zu – es handelt sich um das „*Schema der sozioökonomischen Bevölkerungsgliederung*“, wie es von BACKÉ erstmals in Österreich (im Rahmen seiner Dissertation in den 1960er Jahren) erarbeitet worden ist.

Eine Sozialraumanalyse als Darstellung der räumlichen Verteilung von sozioökonomischen Strukturen ist schon seit Jahrzehnten ein Standardinstrument der vergleichenden Raumstrukturforschung, zumeist bezogen auf administrative Raumeinheiten. Und sie ist heute, bei entwickelter sozialstatistischer Datenlage und in geradezu beliebiger Form des räumlichen Aggregierens der Daten, auch ein Instrument der „laufenden Raumb Beobachtung“.

Die folgenden Zeilen verweisen auf die erste Sozialraumanalyse in Österreich. Sie ist

- (a) ein hierarchisches Schema, welches vorwiegend nach Berufskategorien bzw. Berufsbezeichnungen aufgebaut ist, und nach daraus resultierenden sozialen Positionen,
- (b) bezogen auf ein ausgedehntes urbanes Gebiet,
- (c) beruhend auf den Individualdaten der Bevölkerung eines ganzen Stadtteiles.

Diese innovative Arbeit wurde von Bruno BACKÉ konzipiert und durchgeführt, und zwar im Rahmen der bei Univ.-Prof. Dr. Hans BOBEK am Wiener Geographie-Institut erstellten Dissertation „Die sozialräumliche Differenzierung in Floridsdorf“ (approbiert 1966, gedruckt 1968).

Die räumliche Struktur des großen Bezirks jenseits der Donau¹⁾ war Bruno BACKÉ von der Mitarbeit am Institutprojekt der Jahre um 1960, der auf Parzellen bezogenen baulich-funktionellen Kartierung Wiens, bestens bekannt. Nun galt es, diese differenzierte Siedlungstypologie nach den soziostrukturellen Merkmalen der Wohnbevölkerung zu durchleuchten. Die Daten der amtlichen Statistik waren dazu aus mehreren Gründen, unter anderem auch wegen der vergleichsweise geringen sozialräumlichen Differenzierung, nicht geeignet. Aber es ergab sich die Möglichkeit, in das

¹⁾ Ein Wort zu Floridsdorf. Der Wiener Gemeindebezirk jenseits der Donau ist Großstadtgebiet – ein (damals in der Nachkriegszeit existierendes) Nebeneinander von Großwohnanlagen (Gemeindebauten) und diversen Formen des wachsenden Stadtrandes, von alten Ortskernen, Industrie- und Bahnanlagen und prekären Wohnsituationen. All dies war BACKÉ wohl vertraut, hatte er doch in den Jahren seines Studiums am großen Stadtstrukturprojekt „Wien“ mitgewirkt (aus dem die hervorragenden Wien-Karten von Elisabeth LICHTENBERGER im „Atlas der Republik Österreich“ ebenso hervorgegangen sind wie ihr gemeinsam mit Hans BOBEK herausgegebenes Buch „Wien – Bauliche Gestalt und Entwicklung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts“, 1966). Aus diesem regionalen Wissen von Bruno BACKÉ ergibt sich in der Folge, dass es auch Bebauungstypen sind, die als räumliche Bezugseinheiten seiner sozialökonomischen Analyse fungierten.

Urmaterial der Volkszählung 1961 – in die sog. „Haushaltslisten“²⁾ – Einsicht zu nehmen und daraus (personenbezogen wie räumlich anonymisiert) Informationen zu entnehmen, wie zum Beispiel die exakten Berufsbezeichnungen und die schulische Bildung der Erwerbstätigen. In einer systematischen Stichprobe wurde derart etwa jeder vierte Haushalt des Bezirkes Wien 21, Floridsdorf, erfasst.

Die daraus abgeleitete Abfolge von Berufskategorien nach dem Sozialprestige führte zu einem „Schema der gestuften sozial-ökonomischen Gliederung der Bevölkerung“ (BACKÉ 1968, Tab. 31; 1986, S. 15). Der an beruflichen Tätigkeiten orientierte Begriffskatalog schließt Aspekte der Bildungsstufung und der berufsbezogenen ökonomischen Leistungsfähigkeit etc. mit ein. Diese Hierarchie lässt sich dreigeteilt zusammenfassen, nach gehobenen, mittleren und unteren Gesellschaftsschichten. Ein solches Schema war auch international „state of the art“, gestützt unter anderem durch die soziologische Literatur zur sozialen Schichtung – so durch die Arbeiten von Renate MAYNTZ, der „Grande Dame“ der deutschen Soziologie, und auch die Arbeiten von K. M. BOLTE sind hier zu erwähnen. Das sozialökologische Gliederungsschema nach Bruno BACKÉ wurde von einer Anzahl nachfolgender Dissertanten von Hans BOBEK genutzt und hat so einen Stellenwert als mikroanalytische Methodologie in der „Wiener Schule der Sozialgeographie“ erlangt. Im unmittelbaren Wiener Umfeld³⁾ gab es zur Zeit der Erarbeitung keine vergleichbaren Vorbilder.

²⁾ Die „Haushaltslisten“, die gesetzlich verankerten Grundlagen der amtlichen Volkszählungen, waren Fragebögen des damaligen Statistischen Zentralamtes, die von jedem Haushalt verpflichtend auszufüllen waren. Sie enthielten (neben der exakten Verortung) Informationen zu demographischen und sozioökonomischen Sachverhalten der Haushaltsmitglieder, so auch Berufseinstufungen, das Bildungsniveau usw. – handschriftlich festgehalten auf den amtlichen A3-Formularen. Heute ist es kaum mehr vorstellbar, dass dieses aus der Sicht des Datenschutzes höchst sensible Material seinerzeit den Dissertanten zur Gewinnung von sozialgeographischen Primärdaten – wenn auch unter Aufsicht – zugänglich gemacht worden ist. Die dabei erfassten Merkmale haben sich (in anonymisierter Form) stets auf Einzelpersonen, auf Individuen, bezogen. Eine interpretatorische Aussagekraft gewannen sie erst als Teile eines größeren Kollektivs. Sie wurden quantifizierbar – und erst dadurch wird eine Gruppe von Individuen mit gleichen Merkmalen sozialstatistisch sichtbar gemacht. Man kann vermuten, dass Hans BOBEK und Bruno BACKÉ ähnlich gedacht haben, wenn sie von „Sozialgruppen als Gruppen ähnlichen Verhaltens“ sprachen.

³⁾ Die Wiener Humangeographie war in den 1960er Jahren durch zwei bedeutende Persönlichkeiten der deutschen Geographie gekennzeichnet. Es waren dies der Ordinarius Prof. Hans BOBEK (geb. 1903) – Begründer einer funktional-analytischen Stadtforschung und, noch nachhaltiger, der sozialgeographischen Sicht der Geographie im deutschen Sprachraum – und Univ.-Doz. Elisabeth LICHTENBERGER (geb. 1925), dynamisch und vielseitig produktiv, Universitätsprofessorin dann ab 1973.

LICHTENBERGER hat 1963 die Studie über die Geschäftsstraßen Wiens publiziert, 1965 einen vielzitierten Artikel über „Das Bergbauernproblem in den österreichischen Alpen“ und 1966 hat sie ihr großes Wien-Buch (gem. mit H. BOBEK) herausgegeben, weiters u. a. 1967 einen Aufsatz über „Kartieren als kulturgeographische Arbeitsmethode“ und 1970 erschien ihre sozialgeographische Arbeit zur Wiener Ringstraße. In den Jahren vor 1973 hatte die Stadtgeographin längere Zeit an ausländischen Universitäten verbracht.

BOBEK war in den 1960er Jahren im letzten Jahrzehnt seiner aktiven Dienstzeit, und das Oeuvre dieser Jahre war gewaltig, erwähnt seien zahlreiche Persien-Arbeiten (u. a. 1962: Iran. Probleme eines unterentwickelten Landes alter Kultur). Noch einmal hielt BOBEK 1961 vor der Deutschen Geographie ein großes Plädoyer für das sozialgeographische Arbeiten (vgl. dazu auch die „Bobek-Otremba-Kontroverse“ in WEICHHART 2008). Aber von analytischen Details etwa zur Genese sozialstatistischer Daten war er entfernt – auch, weil er seit Jahren im gesamtstaatlichen bedeutenden Projekt, dem „Atlas der Republik Österreich“, und in der Zentrale-Orte-Forschung (gem. mit M. FESL) gebunden war. 1963 erschien die differenzierte Karte „Zentrale Orte und ihre Bereiche“, 1966 und 1970 veröffentlichte er weitere Arbeiten zu diesem Thema.

1973 beschrieb H. BOBEK ausführlich den „Beitrag der Geographie zu Bevölkerungs- und Sozialforschung in Österreich“. Er sprach dort ausdrücklich von der „Wiener Schule der Sozialgeographie“ und von einer sozialökologisch wie auch baulich-funktionell orientierten Arbeitsweise. Im Zusammenhang mit den damals entstandenen Dissertationen konstatierte BOBEK „maßstabsmäßige Extreme“, wenn es um den Zugriff auf

Bruno BACKÉ fragt später (in der Bobek-Festschrift 1986), ob es sich bei diesen Arbeiten vergangener Tage „nur mehr um Dinge von disziplinhistorischem Interesse“ handle. Eine Antwort darauf könnte sein, dass es ein positiver Aspekt von innovativen Ansätzen ist, wenn diese in der Folge in einen allgemeinen Methodenkanon eingehen. Aus dem Wiener Umfeld sei in diesem Zusammenhang etwa auf die sozialräumliche Analyse von M. SAUBERER und K. CERJAN 1972 verwiesen, auf die Studie von LICHTENBERGER, FASSMANN und MÜHLGASSNER 1987 oder auf H. STEINBACH et al. 2000, usw.

Auf einen weiteren innovativen Aspekt der Arbeit von Bruno BACKÉ sei abschließend verwiesen: Er befasste sich mit individuellen, personen- und standortbezogenen Merkmalen, ging damit „bottom up“ vor, generierte daraus sozioökonomische Gruppen – und zeigte in der Folge deren Wohnraumpräferenzen. BACKÉ relativierte damit in der Praxis die vielzitierte Aussage von Hans BOBEK aus dem Jahr 1948, dass das Interesse der Sozialgeographie sich stets nur auf „Gruppen“ beziehe (und nicht auf Individuen). Damit betrat Bruno BACKÉ in seiner Arbeit einen sozialwissenschaftlichen Pfad – der nichts mehr gemein hat mit dem tradierten „Landschaftskonzept“.

Literaturverweise

- BACKÉ B. (1968): Die sozialräumliche Differenzierung in Floridsdorf. Wien: Verlag Notring der Wissenschaften (= Dissertationen der Universität Wien, 9).
- BACKÉ B. (1986): Das Schema der gestuften sozial-ökonomischen Gliederung in Österreich – ein Forschungsergebnis der Wiener Schule der Sozialgeographie von nur mehr disziplingeschichtlichem Interesse? In: Aktuelle Beiträge zur Angewandten Humangeographie. Festschrift zum 80. Geburtstag von Hans Bobek. Wien: Österreichisches Institut für Raumplanung (ÖIR), S. 13–32 (= Schriftenreihe des ÖIR, Reihe B, 7).
- BOBEK H. (1948): Stellung und Bedeutung der Sozialgeographie. Erdkunde. Archiv für Wissenschaftliche Geographie, 2 (1), S. 118–125.
- BOBEK H. (1973): Der Beitrag der Geographie zur Bevölkerungs- und Sozialforschung in Österreich. In: HELCZMANOVSKI H. (Hrsg.): Beiträge zur Bevölkerungs- und Sozialgeschichte in Österreich. Wien: Verlag für Geschichte und Politik, S. 19–28.
- SEGER M., ZIMMERMANN F. (Hrsg.) (1992): Festschrift zum 60. Geburtstag von Herrn O. Univ.-Prof. Bruno Backé. Klagenfurt am Wörthersee: Institut für Geographie der Universität Klagenfurt (= Klagenfurter Geographische Schriften, 10).
- SEGER M. (1997): Bruno Backé 65 Jahre. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 139, S. 373–376.
- SEGER M. (2012): Ein enzyklopädisches Fach kann nur als Kunst betrieben werden. Bruno Backé, erster Ordinarius in Klagenfurt, ist 80. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 154, S. 372–374.
- WEICHHART P. (2008): Entwicklungslinien der Sozialgeographie. Von Hans Bobek bis Benno Werlen. Stuttgart: Franz Steiner Verlag (= Sozialgeographie kompakt, 1).

Einzelhaushalte ging (allerdings ohne Alternativen anzubieten). Aber er betonte ausdrücklich das brauchbare Schichtungsschema, das aus Haushaltslisten ermittelt wurde. Bruno BACKÉ wird von ihm eigens erwähnt, ebenso wie H. DESOYE und in weiterer Folge E. KUNZE, E. SEGER-HEINZE, W. SCHERZINGER-PAUL, M. SEGER, W. SCHWARZ – und in anderem Kontext die Arbeiten von M. FESL, E. LUITZ, W. SLUPETZKY und P. WALD. Hans BOBEK wies auch auf seine zehn Vorträge zur Sozialgeographie hin, die er 1963/64 in München gehalten hatte. Peter WEICHHART (der die „Bobek-Lehrkanzel“ in den Jahren 2000 bis 2012 innehatte) spricht deshalb auch von der „(Wien-)Münchener Schule der Sozialgeographie“, E. LICHTENBERGER ließ ihm später ausrichten, dass es eine „Wiener Schule der Sozialgeographie“ nicht gegeben habe.